

Die Sicherheitsbesprechungen dienen neben der Übersicht zum Stand der Sicherungsmaßnahmen einem Austausch zwischen den Akteuren und einem Verankern des Sicherheitsgedankens im ganzen Team. Sie schafft die nötige Basis und Vertrauen. Die Sicherheitsbesprechung sollte an einem geeigneten Ort abgehalten werden. Teilnehmen an der ersten Sicherheitsbesprechung sollten neben dem zukünftigen Sicherheitskoordinator_in und Stellvertreter_in auch Schlüsselpersonen, um die Bereitschaft und Eignung für diese Positionen zu erfragen.

EINLEITENDE WORTE:

Liebe Teilnehmer_innen,

herzlich Willkommen zur ersten Sicherheitsbesprechung. Heute starten wir mit der Ausarbeitung eines Notfallplanes für den Fall eines Blackouts. Jede_r von uns hat besondere Fähigkeiten, Ausbildungen oder Interessen, die zur Vorbereitung auf einen Blackout und zur sicheren Abwicklung eines solchen beitragen. Wir werden diese herausfinden und fördern. Gemeinsam werden wir besondere Gefahren erkennen und lernen, wie jede_r von uns bestimmte Situationen meistern kann. In weiterer Folge bekommt jede_r einen persönlichen online Zugang zu speziell für uns erstellten Lehrvideos. In diesen Videos frischen wir unsere Kenntnisse in Erster Hilfe und Brandbekämpfung sowie Deeskalation und Stressmanagement auf. Wir sind verantwortlich für die Bürger_innen in unserer Gemeinde und werden versuchen, uns dadurch so gut es geht auf einen Blackout vorzubereiten. Bitte nehmen Sie Ihre Aufgaben und Position ernst, gemeinsam werden wir Krisen meistern können. Bereiten Sie sich auch zuhause soweit auf den Blackout vor, dass Sie einigermaßen beruhigt an ihrem Arbeitsplatz erscheinen und notwendige Hilfe leisten können. Wir brauchen eine/n Sicherheitskoordinator_in und eine/n Stellvertreter_in, um einen Risikocheck für unsere Gemeinde zu erstellen. Der/Die Sicherheitskoordinator_in ist führend bei der Erstellung des Risikochecks und des Notfallplans.

ERKENNEN EINES BLACKOUTS:

1. FI-Schalter überprüfen.
2. Sind mehrere Häuser in der Umgebung betroffen?
3. Tonband bei der Störungshotline des Stromanbieters.
(Verbindungsaufbau klappt nicht oder Tonbandansage mit dem Hinweis auf Störungsbehebung kommt)
4. Anrufe sind nur mehr schwer oder gar nicht möglich.
Sollte doch jemand erreichbar sein, erfahre ich, ob der Strom auch dort ausgefallen ist.
5. Berichte über Tunnel-Sperren auf Ö3.
Andere Radiosender sind nicht mehr zu empfangen.

ALS SICHERHEITSKOORDINATOR_IN UND STELLVERTER_IN ERNENNEN WIR:

Sicherheitskoordinator_in - Vorname / Nachname: _____

Stellvertreter_in - Vorname / Nachname: _____

SICHERHEITSKOORDINATOR_IN

Im Zuge der ersten Sicherheitsbesprechung sind ein/e Sicherheitskoordinator_in und nach Möglichkeit ein/e Stellvertreter_in zu ernennen. Dazu sollten Personen gewählt werden, die die Gegebenheiten der Gemeinde kennen und die Bereitschaft haben, sich und das ganze Team auf einen Blackout vorzubereiten. Bei der ersten Sicherheitsbesprechung sollten alle Schlüsselpersonen oder zumindest der/die Sicherheitskoordinator_in und der/die Stellvertreter_in anwesend sein.

ORIENTIERUNGSMAPPE SICHERHEIT

Die Orientierungsmappe Sicherheit wird dem/der Sicherheitskoordinator_in ausgehändigt und ist von diesem/dieser an einem geeigneten Ort aufzubewahren, unbedingt für Stellvertreter_innen und Schlüsselpersonen zugänglich. Nach der Sicherheitsbesprechung sollte umgehend mit dem Risikocheck begonnen werden. Der dadurch erarbeitete Notfallplan ist zu extrahieren, falls nötig zu vervielfältigen, an einem geeigneten Standort aufzubewahren und allen Teammitglieder_innen im Ernstfall unbedingt zugänglich zu machen.

SCHLÜSSELPERSONEN

Als Schlüsselpersonen bezeichnen wir Personen mit besonderen Fähigkeiten, Aufgabengebieten oder Interessen. Dazu gehören Gemeindearbeiter_innen, Feuerwehren, Gemeindeärzt_innen, Rettungsorganisationen, Polizei, Sicherheitsdienst oder Ähnliches.

VORBEREITUNG AUF EINEN BLACKOUT ZUHAUSE

Je besser jede/jeder Mitarbeiter_in ihr Zuhause auf einen Blackout vorbereitet, desto höher wird die Bereitschaft und Möglichkeit sein, am Arbeitsplatz zu erscheinen. Privaten Haushalten wird geraten, Wasser, Lebensmittel und Medikamente für mindestens 14 Tage einzulagern. Selbst wenn der Stromausfall nach wenigen Tagen behoben werden sollte, gehen Expert_innen davon aus, dass eine Rückkehr zur Normalität, in der man Einkäufe tätigen kann, noch wesentlich länger dauern könnte. Auch in privaten Haushalten gilt es abzuklären, ob die Wasserversorgung auch ohne Strom funktioniert. In jedem Fall sollten Wasserreserven angelegt werden, Lebensmittelvorräte, die auch ohne Kochen essbar sind, Taschenlampen, Batterien, Batterieradios und alternative Heizmöglichkeiten gehören ebenfalls zu einer Vorbereitung auf einen Blackout. Dabei ist natürlich die Anzahl an zu versorgenden Personen im Haushalt zu beachten. Vergessen Sie bei der Vorbereitung nicht ihre Haustiere.

Der Risikocheck dient der Identifikation und Bewertung von Risiken in Bezug auf räumliche, organisatorische und systemische Gegebenheiten. Er zeigt Gefahrenquellen auf und bietet Anleitungen zur Entschärfung sowie zur systematischen Vorbereitung auf einen Blackout. Das Ausfüllen der Protokolle ergibt eine Dokumentation der ergriffenen Maßnahmen. Je sorgfältiger die Dokumentation durchgeführt wird, desto besser kann sie zur Abwehr von Schadensersatzforderungen verwendet werden.

Besonders sensible Bereiche profitieren von einer Unterschrift der betroffenen Personen unter Besprechungsprotokollen oder ähnlichen Dokumenten, was eine gewisse Verbindlichkeit schafft. Die Ausarbeitung der Notfallplan-Formulare führt zur Erstellung eines handlichen und leicht verständlichen Notfallplans, der in schwierigen Situationen Anwendung findet. Dieser Plan geht über die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen hinaus und bietet Anleitungen und Verhaltensweisen, um Verletzungen, Panik und andere Gefahren so weit wie möglich zu verhindern und schwierige Situationen ohne externe Hilfe zu bewältigen.

Der Notfallplan dient als Grundlage und ist in jedem Fall individuell anpassbar. Befinden Sie sich beispielsweise in einer speziellen Umgebung in der Nähe eines Bahnhofs oder Ähnlichem? Haben Sie die Möglichkeit, Hilfe von außen anzubieten? Fügen Sie dem Notfallplan alles hinzu, was Ihnen im Ernstfall helfen könnte.

SICHERHEITSBESPRECHUNG

Die Sicherheitsbesprechungen dienen neben der Übersicht über den Stand der Sicherungsmaßnahmen dem Austausch zwischen allen Beteiligten und der Verankerung des Sicherheitsgedankens im gesamten Team. Sie schaffen die notwendige Basis und das Vertrauen, einen Blackout bestmöglich zu bewältigen. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Leitfaden für die erste Sicherheitsbesprechung.

SICHERHEITSAUSSCHUSS

Der Sicherheitsausschuss einer Gemeinde kümmert sich um Sicherheitsfragen im Allgemeinen. Dabei wird die Sicherheit überwacht und auf bestehende sowie drohende Gefahren eingegangen. Der Sicherheitsausschuss ermöglicht eine Diskussionsbasis und eine klare Aufgabenteilung zum jeweiligen Thema.

SICHERHEITSKOORDINATOR_IN

Im Zuge der ersten Sicherheitsbesprechung sind ein Sicherheitskoordinator_in und nach Möglichkeit eine Stellvertreter_in zu ernennen. Dafür sollten Personen gewählt werden, die die Gegebenheiten der Gemeinde kennen und die Bereitschaft haben, sich, alle Mitarbeiter_innen und Schlüsselorganisationen auf ein Blackout vorzubereiten.

SCHLÜSSELPERSONEN

Als Schlüsselpersonen bezeichnen wir Personen mit besonderen Fähigkeiten, Aufgabengebieten oder Interessen. Dazu gehören Gemeindearbeiter_innen, Feuerwehrleute, Gemeindeärzt_innen, Rettungsorganisationen, Polizei, Sicherheitsdienste, Hebammen und ähnliches.

Bei einem Blackout muss damit gerechnet werden, dass Mitarbeiter_innen den Arbeitsplatz aufgrund eines Zusammenbruches des Verkehrs, fehlender Vorsorge Zuhause oder fehlender Kinderbetreuung nicht erreichen oder verlassen können. Um einen nötigen Betrieb aufrechtzuerhalten, ist im Vorfeld abzuklären, ob Mitarbeiter_innen in der Lage und bereit sind, im Ernstfall am Arbeitsplatz zu erscheinen. Hier ist auf die familiäre Situation wie auf den Wohnort Rücksicht zu nehmen. Mitarbeiter_innen allgemein, aber vor allem Mitarbeiter_innen mit besonderen Fähigkeiten wie Brandschutz, Erster Hilfe oder Liftbefreiung, die in der Nähe wohnen, sind zu erheben und zu dokumentieren. Weiters sollten Mitarbeiter_innen empfohlen werden, ihr Zuhause soweit es geht auf einen Blackout vorzubereiten. Zur Vorbereitung auf einen Blackout gehören neben Lebensmittel, Wasser, Heiz- und Kochmöglichkeiten, Bargeld und Medikamente für zwei Wochen. Je besser Haushalte vorbereitet sind, desto höher wird die Bereitschaft sein, am Arbeitsplatz zu erscheinen. Nach Möglichkeit sollten spezielle Kinderbetreuungsplätze geschaffen werden, um die Kinder der Schlüsselpersonen während eines Blackouts zu betreuen und die Einsatzbereitschaft aufrechtzuerhalten.

VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG MIT INFORMATIONEN

Bereits in der ersten Phase eines Blackouts kommt es zum Ausfall von Telefon und Internet. Wenn die Bevölkerung die eigenen Angehörigen, die Polizei, die Rettung und die Feuerwehr nicht mehr erreichen kann, ist die Wahrscheinlichkeit von Unsicherheiten und Paniken groß. Je besser die Bevölkerung über die Auswirkungen eines Blackouts informiert wurde, desto höher wird die Anzahl derer sein, die sich zu Hause mit dem Nötigsten vorbereitet haben. Ein Großteil der Bevölkerung sollte, genau wie die Schlüsselpersonen der Gemeinde, soweit auf einen Blackout vorbereitet sein, um sich zumindest zwei Wochen selbst versorgen zu können. Die Aufklärung der Bevölkerung über die Möglichkeit und die Folgen eines Blackouts sowie die Bereiche, in denen Hilfe von außen nur schwer oder gar nicht zu erwarten ist, kann über Informationsveranstaltungen und entsprechendes Informationsmaterial erfolgen. Wurde ein Helferforum eingerichtet, ist die Bevölkerung darüber zu informieren, dass es die Möglichkeit gibt, um Hilfe anzusuchen oder diese anzubieten.

EINBEZIEHUNG DER BEVÖLKERUNG

Die aktive Kommunikation und Aufklärung der Bevölkerung über die gesetzten und geplanten Maßnahmen bindet diese direkt und indirekt ein und trägt zur Sensibilisierung bei. Je mehr Menschen an Informationsveranstaltungen, Übungen und Aktionen in Schulen, Kindergärten und Betrieben teilnehmen, desto besser. Betriebsräte, Elternvereine und ähnliche Organisationen sollten aufgrund ihres eigenen Interesses bereit sein, bei der Organisation und Unterstützung der Vorbereitungen mitzuwirken. Die Betriebsräte und Elternvereine sollten besonders auf die Gefahren eines Blackouts und die Notwendigkeit zur Vorbereitung hingewiesen werden, damit sie selbstständig und unabhängig Informationen weitergeben können. Engagierte Teile der Bevölkerung spielen während eines Blackouts eine wichtige Rolle bei der Krisenbewältigung.

ABSTIMMUNG MIT DEN ZIVILSCHUTZVERBÄNDEN

Die Zivilschutzverbände verfügen über umfangreiche Expertise im Katastrophenschutz. Sie stellen ausgereiftes Informationsmaterial für die Bevölkerung und die handelnden Personen zur Verfügung und bieten Informationsveranstaltungen sowie Katastrophenschutzübungen an. Die Verwendung der angebotenen Materialien, Formulierungen und Hilfestellungen wird die Vorbereitungen erleichtern und beschleunigen.

HELFERFORUM

Die Einrichtung eines Helferforums bietet engagierten Helferinnen und Helfern die Möglichkeit, gezielt ihre Unterstützung anzubieten. Personen, die bereit sind zu helfen, werden mit denen, die Unterstützung benötigen, vernetzt, oder es werden zumindest Sammel- und Treffpunkte festgelegt, um die Aufgaben effizient zu verteilen. Die Gemeinde, das Gemeindezentrum oder ein anderer geeigneter Ort spielen dabei eine zentrale Rolle. Solche Informationszentren sollten im Vorfeld angemessen vorbereitet und kommuniziert werden. Ob in der Kranken- und Altenbetreuung, dem Aufbau und der Betreuung von Sicherheitsplätzen oder als Unterstützung auf einem Bauernhof - Hilfe wird dringend benötigt.

KOMMUNIKATION WÄHREND EINES BLACKOUTS

Während eines Blackouts sind die gewohnten Kommunikationswege nicht verfügbar. Daher ist es umso wichtiger, die Kommunikation zwischen den Akteuren der Krisenbewältigung, zwischen der Gemeinde und den Krisenhelfern sowie zwischen der Gemeinde und der Bevölkerung aufrechtzuerhalten und sicherzustellen. Die Kommunikation mit der Bevölkerung könnte beispielsweise durch vorbereitete Plakate, Postwurfsendungen oder einen gemeindeeigenen Radiosender erfolgen. Die Sendezeiten, Frequenzen und weitere Details sollten im Voraus ausreichend kommuniziert werden. Ebenso sollte die Bevölkerung darüber informiert werden, dass auch während eines Blackouts wichtige Informationen beispielsweise durch Postsendungen weitergegeben werden. Es sollte die Bevölkerung ermutigt werden, untereinander wichtige Informationen auszutauschen. Die Kommunikationswege mit Blaulichtorganisationen, Schlüsselorganisationen und Schlüsselpersonen sollten im Voraus vereinbart werden. Bei einem Ausfall von Funkverstärkern oder Sendemasten, können Funkketten gebildet werden um größere Distanzen überbrücken zu können. Das Funken, die Funkkette oder andere Kommunikationsmittel sind nach Möglichkeit zu üben.

WASSERVERSORGUNG

Die Trinkwasserversorgung ist lebenswichtig und muss auch bei einem Blackout ohne öffentliche Stromversorgung funktionieren. Wir sollten klären, welche Bereiche bei einem Blackout mit Trinkwasser versorgt bleiben und für welche Bereiche alternative Lösungen gefunden werden müssen. Wenn die Wasserversorgung von externen Betreibern abhängt, sollten wir dringend versuchen, diese in die Vorbereitungsmaßnahmen einzubeziehen und gemeinsam Abstimmungen vornehmen. Außerdem sollten wir auch an die eventuell erforderliche Trinkwasseraufbereitung denken. Ausfälle in der Wasserversorgung können schnell zu gefährlichen Engpässen in der Bevölkerung führen und Schäden an den Leitungssystemen verursachen. Daher ist es wichtig, die Bevölkerung über eine Notfalltrinkwasserversorgung zu informieren und sie gegebenenfalls dazu aufzufordern, eigene Wasserreserven für mindestens zwei Wochen anzulegen.

ABWASSERENTSORGUNG / KLÄRANLAGEN

Die Abwasserentsorgung ist möglicherweise direkt mit der Wasserversorgung verbunden und daher genauso kritisch. Ein Ausfall der Abwasserentsorgung kann zu einem Überlaufen von Schmutzwasser in Gebäuden und der Kanalisation führen. Es ist entscheidend zu klären, wie die Abwasserentsorgung bei einem Stromausfall funktioniert, um angemessene Maßnahmen und Notfallpläne zu entwickeln. Wir sollten auch externe Abwasserentsorger in unsere Vorbereitungen einbeziehen, um sicherzustellen, dass die Abwasserentsorgung auch ohne öffentliches Stromnetz gewährleistet ist.

NOTSTROMANLAGEN

Es ist äußerst wichtig, kritische Einrichtungen mit Notstrom zu versorgen. Dies umfasst Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Feuerwehrgebäude, Sammelplätze, Einsatzzentralen, Apotheken, Ärzte, Krankenhäuser und ähnliche Einrichtungen. Die ordnungsgemäße Bereitstellung von Notstromanlagen erfordert geeignete Betriebsmittel, regelmäßige Wartung der Anlagen und die Kontrolle der Betriebsmittel. Es ist entscheidend, ausreichende Betriebsmittel zu lagern und zu dokumentieren, wie lange der Betrieb der jeweiligen Anlage damit aufrechterhalten werden kann. Es sollte auch über die Möglichkeit eines Nachschubs an Betriebsmitteln während eines Blackouts nachgedacht werden.

TANKSTELLEN

Während eines Blackouts werden Tankstellen eine entscheidende Rolle spielen. Blaulichtorganisationen, Schlüsselorganisationen und Einrichtungen mit Notstrombedarf sind auf ausreichende Treibstoffvorräte angewiesen. Daher ist es wichtig, eine Abstimmung mit den Tankstellenbetreibern zu treffen, um die Verteilung von Treibstoff und die Entnahmemöglichkeiten ohne öffentliches Stromnetz zu regeln. Möglicherweise wird es schwierig, Treibstoff ohne eine funktionierende Internetanbindung zu entnehmen. Tankstellen sind als kritische Infrastruktur bei einem Blackout besonders zu schützen, um die Versorgung von Blaulichtorganisationen, Schlüsselorganisationen und Notstromanlagen anderer kritischer Infrastrukturen sicherzustellen. Die minimalen Füllstände der Tankstellen sind zu ermitteln und Pläne zur Rationierung und Priorisierung der Treibstoffe zu erstellen. Gegebenenfalls sind eigene Treibstoffdepots anzulegen und zu verwalten.

GEBÄUDE UND GEMEINDEBETRIEBE

Eine Gemeinde und die dazugehörigen Gebäude sind oft zentrale Anlaufpunkte für die Bürgerinnen und Bürger. Mit angemessener Vorbereitung können sie während eines Blackouts als Informationszentren, Verteilungsorte für Hilfsmittel, Koordinationsstellen für Sicherheitskräfte und Zufluchtsorte dienen. Einige Gemeinden verfügen über Betriebe, Hallen oder ähnliche Einrichtungen, die sich zur Vorbereitung auf einen Blackout eignen. Diese Standorte können mit Notstromversorgung ausgestattet, als Notunterkünfte genutzt, Räume für Ärztinnen und Hebammen bereitstellen und mit wichtigen Vorräten ausgestattet werden. Die Bevölkerung sollte über die Existenz solcher Anlaufstellen und die dort verfügbare Unterstützung informiert werden.

SAMMELPUNKTE UND SAFE PLACES

Es sind vorzugsweise zentral gelegene und gut erreichbare Gebäude oder Flächen, auf denen beispielsweise Zelte aufgestellt werden können. Diese sollten eine ausreichende Kapazität und die nötige Infrastruktur besitzen, um Menschen Zuflucht zu bieten und die Ausgabe von Essen, Vorräten, Informationen oder anderen Gütern zu ermöglichen. Idealerweise sind diese Einrichtungen mit einer Notstromversorgung, Kochmöglichkeiten und Lagerräumen ausgestattet. Ihre Größe und Kapazität sollte dem potenziellen Bedarf im Notfall entsprechen. Die Bevölkerung sollte über die Existenz solcher Sammelpunkte und „Safe Places“ informiert werden. Die Anzahl und Größe dieser Einrichtungen hängt von den örtlichen Gegebenheiten ab. Wenn die Gemeinde damit rechnen muss, dass viele Menschen von außerhalb Zuflucht suchen und möglicherweise nicht nach Hause zurückkehren können, sollten die Kapazitäten entsprechend angepasst werden.

ÄRZT_INNEN / APOTHEKEN / KRANKENHÄUSER / HEBAMMEN

Die ärztliche und medizinische Versorgung spielen während eines Blackouts eine entscheidende Rolle. Eine koordinierte Vorbereitung und Abstimmung der Maßnahmen kann im Ernstfall Leben retten. Gemeinsame Absprachen sollten mit den genannten medizinischen Einrichtungen und Schlüsselpersonen getroffen werden, um sicherzustellen, dass ein Notbetrieb für die Dauer eines Blackouts aufrechterhalten werden kann. Es ist wichtig zu klären, ob bereits Vorbereitungen für einen Blackout getroffen wurden oder ob Unterstützung erforderlich ist. Falls Ärzt_innen, Apotheken oder Hebammen nicht in der Lage sind, einen Notbetrieb aufrechtzuerhalten, sollte die Gemeinde gegebenenfalls Ressourcen oder Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Ärzt_innen und Apotheken sollten eine Liste besonders gefährdeter Patient_innen führen und diese im Falle eines Blackouts an die Gemeinde oder das Helferforum weiterleiten, damit eine Notversorgung organisiert werden kann. Hebammen sollten unterstützt werden, gegebenenfalls Hausbesuche durchzuführen, insbesondere bei voraussichtlichen Geburtsterminen ihrer Kundinnen. Die Bevölkerung sollte über die Existenz dieser Notbetriebe und die Wichtigkeit, einen persönlichen Vorrat an lebensnotwendigen Medikamenten für mindestens zwei Wochen anzulegen, informiert werden.

KRANKEN- & PFLEGEEINRICHTUNGEN

Kranken- und Pflegeeinrichtungen sind in vielerlei Hinsicht besonders gefährdet, wenn es zu einem Ausfall des öffentlichen Stromnetzes kommt. Besonders in der Nacht besteht die Betreuung oft nur aus einem Bereitschaftsdienst, was bedeutet, dass die Einrichtungen am Morgen eines Blackouts stark unterbesetzt wären, da das übrige Personal möglicherweise nicht zum Dienst erscheinen kann. Ein kleiner Teil des benötigten Personals müsste sich um eine große Anzahl von teils mobilen und immobilen Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen kümmern. Beleuchtung, Heizung und medizinische Geräte fallen aus, und die Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten ist nicht mehr gewährleistet. Eine Absprache mit Kranken- und Pflegeeinrichtungen ist daher von entscheidender Bedeutung, um Klarheit über die erforderlichen Maßnahmen zu schaffen. Diese Einrichtungen sollten auf die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen hingewiesen werden.

HAUSKRANKEN- & ALTENBETREUUNG

Besonders betroffen von einem Blackout sind Personen, die auf Hilfe und Betreuung von außen angewiesen sind. Die Betreuenden sollten Listen erstellen, die besonders gefährdete Patientinnen sowie deren eventuell benötigte Medikamente und Versorgungsbedarf enthalten. Diese Listen dienen dazu, im Ernstfall eine notwendige Versorgung sicherzustellen und an die Gemeinde oder Helfer übermittelt werden zu können. Diese Einrichtungen sollten über die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeit der zuständigen Personen hingewiesen werden.

KRANKENTRANSPORTUNTERNEHMEN

Bestehende Krankentransportunternehmen sollten in die Maßnahmen und Notfallplanung einbezogen werden, um Transporte in Notfällen durchzuführen. Eine Vernetzung mit Hebammen, die Auskünfte über anstehende Geburtstermine während eines Blackouts geben können, ist anzudenken. Taxiunternehmen könnten ebenfalls im Ernstfall wichtige Versorgungsfahrten übernehmen. Es ist wichtig, die Einsatzbereitschaft, Kommunikationsmöglichkeiten, Treffpunkte und Kapazitäten im Vorfeld abzuklären.

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Es sind Absprachen mit Bestattungsunternehmen zu treffen, um Vorbereitungen für einen Notbetrieb während eines Blackouts festzulegen und die Kommunikation mit der Gemeinde sicherzustellen. Für die Bevölkerung sollten Informationsmaterialien für den Verlust eines Angehörigen während eines Blackouts vorbereitet werden. Diese Materialien sollten Schritt-für-Schritt-Anleitungen enthalten, um durch diese schwierige Situation während eines Blackouts zu führen.

LEBENSMITTELNAHVERSORGER_INNEN / HOFLÄDEN

Lebensmittelnahversorger_innen in einer Gemeinde spielen bei einem Blackout eine Schlüsselrolle. Große Lebensmittelketten haben üblicherweise Pläne und Vorsorgemaßnahmen für einen Blackout. Diese Einrichtungen sollten über die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeit der zuständigen Personen informiert werden. Auch Hofläden und andere lokale Nahversorger_innen können eine wichtige Rolle bei der Versorgung spielen. Es ist ratsam, gemeinsame Sicherheitsbesprechungen abzuhalten und nach Möglichkeiten zu suchen, um die Versorgung mit Lebensmitteln zu organisieren, aufrechtzuerhalten, Maßnahmen abzustimmen und eventuelle Lücken zu schließen. Die Bevölkerung sollte über den Notbetrieb dieser Einrichtungen informiert werden und darüber, wie wichtig es ist, eigene Vorräte für mindestens zwei Wochen anzulegen.

HOTELBETRIEBE

Hotels und andere Beherbergungsbetriebe spielen eine wichtige Rolle in der Vorbereitung auf einen Blackout. Sie könnten eine große Anzahl an Personen beherbergen, die bei einem Blackout eventuell nicht abreisen können und daher für die gesamte Dauer des Blackouts oder darüber hinaus versorgt werden müssen. Diese Betriebe sollten über die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen informiert werden. Ein gut vorbereiteter Beherbergungsbetrieb könnte im Notfall Zuflucht und Versorgung anbieten. Die Abstimmung der getroffenen Maßnahmen gibt Aufschluss über Gefahrenpotenziale und mögliche Hilfsmaßnahmen.

SCHULEN / KINDERGÄRTEN

Ein Blackout, der während des Schulbetriebs auftritt, birgt besondere Gefahren. Eltern könnten aufgrund des Ausfalls öffentlicher Verkehrsmittel oder Verkehrschaos möglicherweise nicht in der Lage sein, ihre Kinder abzuholen. Daher sollten dringend Notfallpläne erstellt und die zuständigen Personen geschult werden. Es ist wichtig zu beachten, dass Rettungsdienste und die Feuerwehr während eines Blackouts möglicherweise nicht erreichbar sind. Daher sollten grundlegende Kenntnisse in Brandbekämpfung und Erster Hilfe bei allen anwesenden Personen vorhanden sein. Schulen und Kindergärten sollten in die Vorbereitungen auf einen Blackout einbezogen werden. Sie könnten im Ernstfall die Betreuung der Kinder von Schlüsselpersonen übernehmen und sicherstellen, dass Polizei, Feuerwehr, Krankenhauspersonal und andere Schlüsselpersonen auch während eines Blackouts ihren Dienst versehen können. Die Verantwortlichen in Schulen und Kindergärten sollten über die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen informiert werden.

FEUERWEHR

Die Feuerwehr spielt auch während eines Blackouts eine Schlüsselrolle. Feuerwehrmitglieder sind erfahren, gut ausgebildet und haben eine hohe Einsatzbereitschaft. Da die Notrufsysteme aufgrund des Ausfalls des Telefonnetzes möglicherweise nicht mehr funktionieren, sollten Vorbereitungen getroffen werden, um die Kommunikation aufrechtzuerhalten. Die Einsatzleitung der Feuerwehr verfügt über Erfahrung in der Koordinierung und Priorisierung von Notfalleinsätzen. Bei einer Abstimmung mit der Feuerwehr sollte die Art der Kommunikation mit einer zentralen Meldestelle besprochen werden. Die Bürger sollten darüber informiert werden, wo sie im Ernstfall Brände oder andere Notfälle melden können. Es ist auch wichtig, besondere Gefahrenquellen in der Gemeinde zu identifizieren, wie Betriebe mit erhöhtem Brand- oder Unfallrisiko oder solche, die Gefahrgüter lagern. Daraufhin sollten entsprechende Notfallpläne erstellt werden. Die Verantwortlichen dieser Betriebe mit erhöhtem Gefahrenpotenzial sollten in die Vorbereitungen einbezogen werden und über die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen informiert werden.

POLIZEI

Wenn in der Gemeinde eine Polizeistation vorhanden ist, sollten bei gemeinsamen Sicherheitsbesprechungen der Einsatzkräfte die Maßnahmen und Notfallpläne sorgfältig aufeinander abgestimmt werden. Die Polizei sollte auf besondere Gefahren in der Gemeinde hingewiesen werden, und es sollte ermittelt werden, ob bestimmte Einrichtungen oder die Infrastruktur besonders schutzbedürftig sind. In diesem Zusammenhang sollten auch die örtlichen Lebensmittelgeschäfte, Apotheken, Tankstellen und ähnliche Einrichtungen beachtet werden, da sie möglicherweise mit einem erhöhten Aufkommen von Personen rechnen müssen, die nicht ausreichend auf einen Blackout vorbereitet sind und auf Vorräte zurückgreifen wollen, die für Schlüsselorganisationen vorgesehen sind. Es ist auch wichtig, besondere Gefahrenquellen in der Gemeinde zu identifizieren. Dazu gehören beispielsweise Apotheken oder Ärzt_innen mit Hausapotheken, die eventuell Personen in einem Drogensersatzprogramm versorgen und bei einem Blackout ungeschützt oder überfordert sind, Strafvollzugsanstalten oder andere sicherheitsrelevante Themen.

TIEFGARAGEN

Sofern sich Tiefgaragen oder Betriebe mit solchen in Ihrem Gemeindegebiet befinden, ist sicherzustellen, dass diese auf einen Blackout vorbereitet sind. Bei einem Stromausfall fallen in Tiefgaragen die Rauchgasentlüftungen, Beleuchtungen und Öffnungseinrichtungen für Brandabschnittstore und Türen aus. Dies bedeutet, dass ein Ausfahren aus der Tiefgarage nicht möglich ist und Personen, die in ihren Fahrzeugen mit gestarteten Motoren auf die Öffnung warten, einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind, insbesondere aufgrund der Gefahr einer Kohlenmonoxidvergiftung. Tiefgaragen sollten aufgrund ihrer baulichen Gegebenheiten und des schnellen Anstiegs von Schadstoffen im Ernstfall besonders berücksichtigt werden. Die Betreiber sollten auf die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen hingewiesen werden.

LIFTANLAGEN

Wenn sich im Gemeindegebiet Gebäude mit Liftanlagen befinden, sollten möglichst viele Personen, die sich in diesen Gebäuden aufhalten, in die Liftbefreiung an den Anlagen eingewiesen werden. Die Anlagen sollten dokumentiert und bereits kurz nach Eintritt eines Blackouts auf eingeschlossene Personen kontrolliert werden.

BETRIEBE MIT SCHLÜSSELFUNKTIONEN

Falls es Betriebe mit besonderen Ressourcen in der Gemeinde gibt, die bereit sind, in Notfällen zu helfen, sollten bei einer gemeinsamen Sicherheitsbesprechung Möglichkeiten und Notfallpläne erarbeitet werden. Wichtige Ressourcen, Gerätschaften, Fahrzeuge und Personen mit speziellen Kenntnissen finden sich beispielsweise am Wirtschaftshof, bei der Straßenmeisterei, bei einem Abschleppdienst oder einem Erdbewegungsunternehmen. Diese können im Ernstfall dafür sorgen, dass Verkehrswege freigehalten und gefährliche Bereiche gesichert oder entschärft werden. Es sollten Kommunikationsmöglichkeiten und Treffpunkte vereinbart werden.

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

Landwirtschaftliche Betriebe können bei einem Blackout auf Hilfe von außen angewiesen sein, da der Stromausfall Futter, Melkanlagen und die Wasserversorgung beeinträchtigen kann. Diese Betriebe sollten auf die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen hingewiesen werden. Sollte ein landwirtschaftlicher Betrieb auf Helfer angewiesen sein, könnte dies ein Thema für das Helferforum sein. Aufgrund ihrer Ressourcen können landwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Rolle in der Versorgung mit Lebensmitteln spielen. Bei einer gemeinsamen Besprechung können Möglichkeiten und Notfallpläne abgestimmt werden.

HEIZWERK

Falls Häuser in der Gemeinde an einen Fernwärmeanbieter angeschlossen sind, sollte abgeklärt werden, ob und wie lange die Versorgung im Falle eines Stromausfalls aufrechterhalten werden kann, um entsprechende Maßnahmen und Notfallpläne zu entwickeln. Die Heizwerke sollten auf die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen hingewiesen werden. Die Bevölkerung sollte über einen möglichen Notbetrieb der Heizwerke und die Notwendigkeit einer eigenen Vorsorge mit alternativen Heizmöglichkeiten informiert werden.

MÜLLENTSORGUNG

Je nach Dauer eines Blackouts kann das Ausbleiben der Müllentsorgung zu Problemen führen. Es sind Absprachen mit den Entsorgungsunternehmen zu treffen und gemeinsame Notfallpläne zu erstellen. Die Entsorgungsunternehmen sollten auf die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeit der zuständigen Personen hingewiesen werden. Notfalls sollten Sonderlagerplätze oder spezielle Entsorgungsmaßnahmen eingerichtet werden. Die Bevölkerung sollte über einen möglichen Notbetrieb und eventuelle Sonderlagerplätze informiert werden.

SICHERES VERLASSEN DER BETRIEBE

Falls bei einem Blackout der Betrieb von allen Personen verlassen wird, ist sicherzustellen, dass währenddessen und nach neuerlicher Netzeinschaltung keine Schäden passieren. Brände sind zu verhindern, Fenster und Türen sind zu verschließen, um unbefugtes Betreten zu verhindern, Geräte und Maschinen sind vom Netz zu trennen. Ein Wiederhochfahren des Netzes birgt Gefahren für alle elektrischen Einrichtungen, Maschinen und Geräte. Nicht zuletzt kann ein Wiederhochfahren des Netzes durch die Verminderung von Verbrauchern aller Art unterstützt werden. Alle Bereiche sollten nach Möglichkeit mit einer Checkliste kontrolliert werden, und Personen sollten aus Bereichen ohne Notbeleuchtung evakuiert werden. Betriebe im Gemeindegebiet sollten auf die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen hingewiesen werden.

HILFESUCHENDE PERSONEN

Aufgrund verschiedenster Gegebenheiten ist es möglich und vorhersehbar, dass Personen von außerhalb der Gemeinde Hilfe und Unterkunft benötigen. Dazu gehören beispielsweise Personen, die aufgrund des Blackouts ihre Reise nicht fortsetzen können und an einem Bahnhof gestrandet sind. Je nach Gegebenheit ist mit einem größeren Aufkommen von Personen zu rechnen, die ihre Heimreise nicht antreten können und für die im Ernstfall gesorgt werden muss. Es ist zu erheben, mit wie vielen Personen im Maximalfall zu rechnen ist, um dementsprechende Vorkehrungen treffen zu können.

VORRÄTE UND HILFSMITTEL

Hilfsmittel und Vorräte für den Fall eines Blackouts anzulegen ist dann wichtig, wenn lebensnotwendige Versorgung, beispielsweise mit Trinkwasser, Lebensmitteln, medizinischer Notversorgung oder Heizmöglichkeiten, ohne öffentliches Stromnetz, nicht gewährleistet werden kann. Die Bevölkerung ist darüber zu informieren, dass eine Eigenvorsorge und Bevorratung dringend vorzunehmen ist. Medizinische Notversorgung und die Versorgung von Schlüsselpersonen wie Feuerwehr, Polizei, Rettung oder anderer agierenden Personen sind in entsprechendem Maße sicherzustellen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Vorbereitung hingewiesen wird.

KULTUR UND FREIZEITINRICHTUNGEN

Gibt es auf dem Gemeindegebiet besondere Einrichtungen für Kultur und Freizeit, so sind diese in die Vorbereitungen auf einen Blackout mit einzubeziehen. In einem Stadion befinden sich während einer Veranstaltung möglicherweise mehrere Zehntausende Personen, die im Ernstfall die Heimreise schlimmstenfalls nicht antreten können. Diese Einrichtungen sollten auf die Notwendigkeit der Vorbereitung auf einen Blackout und die Verantwortlichkeiten der zuständigen Personen hingewiesen werden. Gemeinden mit Skiliften, Thermen, Museen oder anderen speziellen Einrichtungen müssen eventuell mit einer größeren Anzahl an Tagestouristen rechnen, die ihre Heimreise ebenfalls nicht antreten können und notfalls geeignet unterzubringen und zu versorgen sind. Es ist zu erheben, mit welcher Maximalanzahl an Personen zu rechnen ist, um dementsprechende Vorkehrungen treffen zu können. Absprachen und Vereinbarungen sollten getroffen und gemeinsame Notfallpläne erstellt werden.

INFRASTRUKTUR UND LAGE

Jede Gemeinde hat aufgrund ihrer Infrastruktur und Lage spezifische Anforderungen und Gefahren, die individuelle Vorbereitungen erfordern. Städtische Gebiete erfordern andere Maßnahmen als ländliche oder abgelegene Regionen wie etwa Skigebiete in höheren Lagen.

In ländlichen Gebieten sind die Bewohner möglicherweise aufgrund früherer Stromausfälle auf Selbstversorgung für eine gewisse Zeit eingestellt. Hier haben Häuser oft Notstromversorgung, alternative Heizmöglichkeiten und ausreichend Raum für die Vorrathaltung von Wasser und Lebensmitteln. Dennoch sollte die Bevölkerung darüber informiert werden, dass diese Vorräte mindestens für zwei Wochen ausreichen sollten. Auch die Notwendigkeit von Medikamenten oder anderen lebenswichtigen Gütern sollte berücksichtigt werden. Abgelegene Häuser oder Höfe sollten über geeignete Maßnahmen zur Brandbekämpfung und Erste Hilfe informiert werden, die im Falle eines Blackouts selbst durchgeführt werden müssen.

In städtischen Gebieten sind die Bewohner eventuell weniger auf Stromausfälle vorbereitet. Wohnungen bieten eingeschränkte Möglichkeiten für alternative Heizmethoden, und der Platz für Vorräte ist begrenzt. Hier ist die Dichte an Lebensmittelgeschäften höher, und Blaublichtorganisationen sind oft im unmittelbaren Umfeld. Daher ist es wichtig, die Organisation der Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung vorzubereiten. Ebenso muss die Koordination zwischen Blaublichtorganisationen und anderen Schlüsselorganisationen geplant werden. Die Bevölkerung sollte über Notbetriebe der Versorgungseinrichtungen informiert werden und über die Notwendigkeit, sich selbst vorzubereiten.

DEESKALATION

Unbekannte Situationen bergen die Gefahr von Paniken und irrationalen Verhaltensweisen. Personen, die sich nicht mit einer Gefahr auseinandergesetzt haben, sind dabei besonders gefährdet. Deeskalierendes Verhalten und die richtige Ansprache von Personen in Extremsituationen sind ein erlernbares Instrument, um schwierige Situationen zu entschärfen oder erst gar nicht entstehen zu lassen. Alle Schlüsselpositionen sollten sich gemeinsam Gedanken machen und in Workshops und Trainings die verschiedensten Szenarien durchspielen. Wenn diese Situationen dadurch schon erlebt und überlegt wurden, ist es leichter, im Ernstfall richtig zu reagieren. Workshops und Trainings sind ein gutes Instrument, um auf den Ernstfall vorbereitet zu sein.